

Predigt im Bußgottesdienst am 23.12.2018

Verdunkelung und Aufhellung

I. Weit haben wir es gebracht! Alles wird beleuchtet, angeleuchtet, ausgeleuchtet. Bloß keine Dunkelheit, nur keine Finsternis! Die dunkle Jahreszeit, sie ist leicht zu überspielen, zu überleuchten. An jeder Ecke, in jeder Straße, an (Gemeinde)Häusern, Bäumen und Sträuchern: Kunst-Licht, Lichterketten, künstliche Lichtquellen. Selbst die Vögel kommen durcheinander. Alles soll strahlen. Während die einen dahinschmelzen vor so viel Lichterglanz und Weihnachtsromantik, sprechen die anderen von Licht-Smog, Lichtverschmutzung und optischer Ruhestörung. Der Bestrahlungshype im längst zur Weihnachtszeit mutierten Advent war mir noch nie geheuer. Ungeheuer der künstliche Aufwand allerorten. Lichter überall. - Das Wort Gelichter muss ja auch irgendwo herkommen. - Wir ertragen die Dunkelheit nicht mehr, wir scheuen das Dunkel wie der Teufel das Weihwasser. **Stellt die Nacht unter Denkmalschutz!** So war erst kürzlich ein Artikel (im Feuilleton) der FAZ überschrieben. Wir haben auch hier das Maß verloren, den Rhythmus von Hell und Dunkel kennen wir nicht mehr. Die Lichtsucht hat uns heimgesucht, nicht das „aufstrahlende Licht aus der Höhe“, das uns „besuchen“ will, wie es im Benedictus heißt. Dennoch gibt es sie, die Finsternis in uns, die Nachtseite der Seele, die dunkle Vergangenheit, die Schattenseite des Lebens. Eben dieser unserer Nachtseite, unserer Schattenseite stellen wir uns in jedem, auch in diesem adventlichen Bußgottesdienst so kurz vor Weihnachten. Wir erwarten, wir gehen auf den zu, der uns (!) entgegengeht, „um allen zu leuchten, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes.“ (Lk 1, 68-79)

II. Die Nacht zu beenden, Licht ins Dunkel zu bringen, war und ist von jeher die Verheißung der „Aufklärung“; der Plan der Abschaffung des Dunkels, die Nacht zum Tag zu machen, die dunkle Nacht der Unwissenheit aufzuhellen, aufzuklären, aufzuklären zum hellen Tag von Wissen und Vernunft. Doch längst ist sie erkannt: die „Dialektik der Aufklärung“. Mittlerweile muss man uns aufklären, erklären, dass das Böse im Menschen und in der Welt nicht wegrationalisiert werden kann. Das von Hause aus irrationale Böse, es will herrschen über Nacht und Tag. Wir sind in seinem Bann mehr als Verstand und Vernunft es wissen, wissen wollen. Sünde heißt das: Die Sünde und nicht nur die Sünden; die Verslossenheit für Gott, der die einzelnen Sünden fast wie von selber folgen.

Und es gibt nicht nur die Nacht des Unwissens und der Unvernunft, die selbstverschuldete Finsternis des (Aber)Glaubens. Es gibt auch die verhüllende Nacht des Glaubens, die „Wolke des Nichtwissens“, doch: des Wissens um das Geheimnis: „Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.“ (**Jochen Klepper**) Schon im Psalm heißt es: „Rings um IHN her sind Wolken und Dunkel.“ Erleuchtung ist etwas Anderes als Beleuchtung. Der Sonn-Tag erleuchtet die Weih-Nacht. Ostern ist älter, ja wichtiger als Weihnachten:

„Er hat uns der Macht der Finsternis entrissen und aufgenommen in das Reich seines geliebten Sohnes. Durch ihn haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden.“ (Kol 1,13-14)

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.stadtkirche-heidelberg.de/html/predigten258.html